

Bezugspreis

Die Vierteljährlich durch die Post: im Ortsverkehr und Nachbarortsverkehr Mk. 1.40, außerhalb Mk. 1.50 einschließlich der Postgebühren. Die Einzelnummer des Blattes kostet 5 Pf. Erscheinungswöchentlich, mit Ausnahme der Sommer- und Festtage.

Redaktion u. Verlag in Altensteig.



Amtsblatt für Allgemeines Anzeiger

Altensteig Stadt. und Unterhaltungsblatt

Von der

oberen Nagold.

Schwarzwälder Tageszeitung / für die Oberamtsbezirke Nagold, Freudenstadt u. Calw.

Anzeigenpreis

Die 1spaltige Zeile über deren Raum 10 Pfennig. Die 2spaltige Zeile über deren Raum 20 Pfennig. Bei Wiederholungen unveränderter Anzeigen entsprechender Rabatt. Bei gerichtlicher Eintreibung und Konfiskation ist der Rabatt ausgeschlossen.

Telegramm-Adr. Calwblatt.

Der Krieg.

Fortschritte im Westen und Osten.

W.B. Großes Hauptquartier, 20. Mai. (Amtlich.)
Westlicher Kriegsschauplatz: Trübes unsichtiges Wetter hemmt gestern in Flandern und in Nordwestfrankreich die Gefechts-tätigkeit.

Auf der Borettohöhe machten wir kleine Fortschritte, bei Ablain wurde ein nördlicher feindlicher Vorstoß im Nahkampfe abgewiesen.

Zwischen Maas und Mosel war der Artilleriekampf besonders heftig. Gegen morgen gingen die Franzosen östlich Nilly in breiter Front zum Angriff vor, der überall, zum Teil in erbittertem Handgemenge, von uns abgewiesen wurde.

Ostlicher Kriegsschauplatz: Mit den aus der Linie Schagori-Frauenburg im Vormarsch gemeldeten stärkeren feindlichen Kräften ist es zu keiner Gefechtsberührung gekommen.

An der Dubissa wurden russische Angriffe abgeschlagen. 900 Gefangene und 2 Maschinengewehre blieben in unserer Hand.

Gestern griffen wir nördlich Bobudis an, nahmen die Höhe 105 und machten weitere 500 Gefangene.

Die südlich des Njemen vordringenden russischen Kräfte wurden bei Orzesztabuda-Syntowiz-Szaki völlig geschlagen. Die Reste des Feindes fliehen in östlicher Richtung in die Wälder, kleinere Abteilungen halten noch Sutki. Die blutigen Verluste der Russen waren sehr schwer. Die Zahl der Gefangenen erhöhte sich deshalb nur auf 2500 Mann, ferner wurden 4 Maschinengewehre erbeutet.

Südöstlicher Kriegsschauplatz: Unsere über den San nördlich Przemysl vorgebrungenen Truppen wurden gestern nachmittag erneut von den Russen in verzweifelterm Ansturm angegriffen. Der Feind wurde überall unter sehr erheblichen Verlusten zurückgeworfen. Heute früh gingen wir auf einem Flügel zum Gegenstoß über und erkämpften die Stellungen des Gegners, der eiligst flieht.

Oberste Heeresleitung.

Neue schwere Gewitterwolken ziehen vom Süden her am politischen Himmel empor. Zur Stunde, wo wir alle unsere Blicke nach Italien richten, der Dinge harrend, die von dort kommen sollen, gibt uns der heutige Tagesbericht der Obersten Heeresleitung die feste Gewissheit, daß wir in voller Zuversicht einer Lösung entgegensehen können, wenn Italien das freundschaftliche Anerbieten unseres Verbündeten verschmähen und das Geschick seines Landes auf dem Schlachtfeld bestimmen lassen will.

In Flandern und Nordwestfrankreich macht unsichtiges, regnerisches Wetter größere Kampfbereitungen unmöglich. Die große Offensive zwischen Lille und Arras ist über die lokalen Ueberraschungserfolge der ersten Tage nicht hinausgekommen. Der gewaltige Vorstoß weit überlegener Kräfte hat an besonders exponierten Stellen anfangs den Gegnern Fortschritte zu machen gestattet, die den Angreifern trotz ihrer hohen Verluste zwar beträchtliche Hoffnungen erweckt haben, die aber sofort zum Stehen kamen, als die Verteidiger die notwendigen Verstärkungen erhalten hatten. Die deutschen Gegenangriffe haben sogar einen Teil des an sich unbedeutenden Bodenverlustes wieder ausgeglichen. Während der letzten vier Tage hat der Gegner keine weiteren Fortschritte mehr machen können. Die Kriegsberichte der Franzosen lassen den Mißerfolg der großen Frühjahrsoffensive deutlich, wenn auch auf ihre besondere Weise, erkennen. Nach den begeisterten Berichten der ersten Tage kam die immerhin überraschende Mitteilung, daß das

schlechte Wetter und die dadurch hervorgerufenen Geländeschwierigkeiten die Fortsetzung der Offensive beeinträchtigen. Die Bulletin's gaben auch zu verstehen, daß in zwischen eingetroffene Verstärkungen der Deutschen die Angriffe weniger aussichtsvoll machen würden.

Die heftigen Kämpfe um Ypern, die große Offensive der Franzosen und Engländer bei Arras haben uns nicht gehindert, auch zwischen Maas und Mosel den feindlichen Angriffen ein unüberwindliches Halt zu gebieten. Nach den heftigen französischen Infanterieangriffen der letzten Tage sind heftige Artilleriekämpfe entbrannt. Diese sollten wohl als Vorbereitung für den von den Franzosen geplanten Angriff in breiter Front bei Nilly dienen. Überall wurde der Angriff, zum Teil in erbitterten Nahkämpfen, niedergeschlagen. So sind unsere Feinde also auch hier trotz sorgfältiger Vorbereitung und größten Todesmuts nicht vorwärts gekommen.

Schon in der Zeit, als unsere Truppen zu dem siegreichen Vorstoß in Westgalizien erst ansetzten, wurde in Russland eine neue Operation eingeleitet, deren Endziel wir vorerst nur vermuten können. Die Russen wurden davon anscheinend völlig überrascht, denn sie vermochten nirgends unserem Vorgehen einen ernsthaften Widerstand zu leisten. Nach einem für uns günstigen Gefecht gingen die Russen sofort auf Mikau zurück, während unsere Truppen sie bis in die Nähe dieser Stadt verfolgten. Die große Gefahr, die hier den Russen für ihre wichtigen Bahnverbindungen drohte, mußte natürlich beseitigt werden. Aber erst nach fünf Tagen, am 4. Mai, hatten die Russen anscheinend so viel Kräfte versammelt, um uns entgegenzutreten zu können. Ihre Angriffe gegen die untere Dubissa wurden jedoch in den Kämpfen bei Rosfinjenezh sowie weiter nördlich bei Schadow, abgewiesen und die Russen mußten nach einer ausgesprochenen Niederlage unter schweren Verlusten wieder zurückgehen. Alle Versuche der Russen, uns an der Dubissa zurückzuwerfen, sind gescheitert, bei Schaulen und Firagola wurden die russischen Angriffe neuerdings verlustreich zurückgeschlagen. Schon bisher hatten die Russen fortwährend westlich des Njemen gegen unsere Stellungen an der ostpreussischen Grenze vorzustößen versucht, offenbar in der Annahme, daß diese Linie durch Abzug stärkekräftiger Kräfte geschwächt sein könnte. Nunmehr suchten sie von Rowno aus, zwischen dem Njemen und der Bahnlinie Rowno-Gumbinnen, vorzugehen und ebenso verrieten die Bewegungen westlich Mikau, auf der Linie Frauenburg-Schagory, daß sie uns nördlich weiter zu umfassen suchten. Dieser Umfassungsvorstoß ist nach dem jüngsten Tagesbericht Klaglich und für die Russen außerordentlich verlustreich gescheitert. Die südlich des Njemen vordringenden Russen wurden bei Szaki völlig geschlagen. Die Reste des Feindes flohen in östlicher Richtung in die Wälder.

Zu Galizien entwickelt sich die Lage auch weiterhin günstig für die verbündeten Armeen. Der Feind wurde bei Przemysl unter sehr erheblichen Verlusten zurückgeworfen und im Gegenstoß die feindlichen Stellungen erobert.

Die entscheidende Sitzung.

Nun hat die entscheidende Sitzung stattgefunden! Ihr Verlauf und ihr Ergebnis sind für uns nicht überraschend! Es war nicht anzunehmen, daß das italienische Volk im letzten Augenblick aus dem Kriegstaukel erwachen würde, in das es eine Geschichte mit allen Mitteln geschürte Hege geführt hat. Die Volksstimmung ausnützend sind Salandra und Sonnino mit der vollendeten Möglichkeit eines Krieges mit Oesterreich vor die Kammer getreten und haben sich von ihr die für diesen Fall nötigen besonderen Befugnisse zusprechen lassen. Damit ist das Schicksal Italiens in ihre Hände gelegt, und in welchem Wasser Salandra und Sonnino schwimmen, ist hinreichend bekannt. Daß keine vollständige Kriegserklärung erfolgte, dürfte darauf zurückzuführen sein, daß man vorerst noch um einen Vorwand in Verlegenheit ist, vielleicht auch, daß der in dem bereits mit dem Dreiverband abgeschlossenen Vertrag anberaumte Termin zum Abschlagen noch nicht erreicht ist. Das ändert nichts an

der Tatsache, daß die italienische Kammer durch ihren Beschluß und ihre Haltung den Krieg heraufbeschworen hat, den Krieg gegen den eigenen Bundesgenossen, der zugleich den schändlichsten Treubruch, den die Weltgeschichte kennt, darstellt. Und so ist auch die Zahl unserer Feinde um einen größer geworden. Unsere verbündete Kraft wird auch jetzt nicht verjagen!

Ueber den Verlauf der Sitzung wird berichtet:

W.B. Rom, 20. Mai. (Agenzia Stefani.) Bei Eröffnung der Kammer ist der Saal ganz gefüllt. 480 Deputierte sind anwesend; die Tribünen gedrückt voll, einschließlich derer für das diplomatische Korps, die Senatoren und die ehemaligen Deputierten. Auf der Tribüne der Diplomaten bemerkt man die Botschafter der Vereinigten Staaten, Englands, Frankreichs, Russlands und Japans. Auf einer Tribüne erscheint Gabriele de Annunzio von lebhaften Juxen im Saal und auf den Tribünen begrüßt. Nur die offiziellen Sozialisten beteiligen sich nicht an dieser Kundgebung. Alle hervorragenden Persönlichkeiten des Parlaments sind anwesend, außer Giolitti.

Um 2 Uhr tritt Präsident Marcora in den Saal, begrüßt von stürmischem Beifall im Saal und auf den Tribünen. Alle Deputierten mit Ausnahme von 45 offiziellen Sozialisten erheben sich von ihren Plätzen, ebenso, wie das Publikum auf den Tribünen, und rufen: Es lebe der Präsident!

Als die Kundgebungen zu Ehren des Kammerpräsidenten endigte, trat Ministerpräsident Salandra in den Saal, hinter ihm der Minister des Auswärtigen Sonnino und die anderen Kabinettsmitglieder. Die ganze Versammlung steht. Man ruft von allen Seiten: Es lebe der Krieg! Im Zentrum ertönen Rufe: Es lebe der König! Die Ovation wiederholt sich, begleitet von immer mehr anwachsendem Beifall. Unter Rufen: Es lebe Italien! erneuert sich die Kundgebung.

Ministerpräsident Salandra bringt darauf einen Gesetzentwurf ein, welcher der Regierung für den Fall des Krieges außerordentliche Befugnisse überträgt und gibt darauf folgende Erklärung der Regierung ab:

Seitdem Italien sich zur Staatseinheit erhob, hat es sich in der Welt der Nationen als ein Faktor der Wichtigkeit, der Eintracht und des Friedens (?) bewährt und es kann stolz vor aller Welt verkünden, daß es diese Aufgabe mit einer Festigkeit erfüllt hat, die sich nicht einmal vor den schmerzhaftesten Opfern beugt. In der letzten Periode von mehr als 30 Jahren hielt es ein System von Bündnissen und Freundschaften anrecht, die hauptsächlich zum Zweck hatten, auf diese Art das europäische Gleichgewicht und mit ihm den Frieden besser zu sichern. Angesichts der Vornehmheit dieses Fieles ertrug Italien sogar nicht allein die Mängel der Sicherheit seiner Grenzen und erregte diesem Ziel nicht nur seine heiligsten nationalen Wünsche unter, sondern es mußte auch mit unterdrücktem Schmerz den methodisch angewandten Versuchen weichen, den italienischen Charakter zu unterdrücken, welchen Natur und Geschichte diesen edlen Vanden unaussprechlich aufgedrückt hat. Ohne praktische Worte und Stolz, aber mit tiefem Verständnis für die Verantwortung, die uns in dieser Stunde zufällt, haben wir das Bewußtsein, daß die Sorge getroffen zu haben, was die edelsten Bestrebungen und die vitalsten Interessen des Vaterlandes erforderten, denn in keinem Namen und ihm ergeben richten wir demot unseren glühenden Apell an das Parlament und über das Parlament hinaus an das Land dahin, daß alle Meinungsverschiedenheiten beigelegt werden mögen und daß von allen Seiten aufrichtiges Vergessen, sich darauf herablassen, die Partei- und Klassengegenstände, die in gewöhnlichen Zeiten immer zu achtenden persönlichen Ansichten, selbst die Gründe, die dem Leben den täglichen fruchtbarsten Kontrast der Bestrebungen und Grundzüge geben, müssen heute verschwinden angesichts einer Notwendigkeit, die jede andere übertrifft und einer Idee, die mehr als jede andere begeistert, angesichts des Glühes und der Größe Italiens. Alles andere müssen wir von heute ab vergessen und dürfen uns nur daran erinnern, daß wir alle Italiener sind, und daß wir alle mit demselben Glauben und derselben Glut Italien lieben. Mögen die Kräfte aller in einer einzigen Kraft zusammengelassen werden und die Herzen aller sich in einem einzigen Herz zusammenschließen, möge ein einziger Wille zu dem bestwahrenen Ziele führen und Kraft, Herz und Wille ihren einzigen leidenschaftlichen und heldenhaften Ausdruck finden in der Armee und Flotte Italiens und in dem erhabenen Führer, der sie zu den Schicksalen einer neuen Geschichte aufhört. Es lebe der König! Es lebe Italien!

Jeder Satz der Rede Salandras wurde durch stürmischen Beifall unterstrichen und durch Rufe: Doch Italien und Hoch der Krieg! unterbrochen. Die offiziellen Sozialisten blieben ruhig und erhoben sich nicht von ihren Plätzen. Das Ende der Rede wurde mit einer stürmischen Kundgebung für die Armee, den König, und Italien aufgenommen.

Salandra beantragte sodann die Einsetzung einer Kommission zur Prüfung des Gesetzentwurfes und hat, daß



die Kommission, deren Mitglieder von den Präsidenten berufen werden sollen, nach heute zusammengetreten und Bericht erstattet. Sein Antrag wurde angenommen. Sodann erhob sich Sonnino und legte das Gränzbuch vor, von Kammer und Tribüne mit einer langen Sympathieumgebung begrüßt. Der Kammerpräsident teilte sodann die Namen der in die Kommission berufenen Deputierten mit. Die Deputierten drängten sich um die Plätze der Minister um ihnen die Hände zu schütteln.

Die Regierung verläßt die Kammern, um ihre Erklärungen vor dem Senat zu wiederholen. Der Vorschlag der Regierung, dem Entwurf die Dringlichkeit zuzuerkennen, wird in geheimer Abstimmung mit 387 gegen 54 Stimmen angenommen. Die Kommission tritt sofort in einem Saale von Monte Vitorio zusammen.

WTB. Rom, 20. Mai. (Kammer.) Während der Pause zwischen den Sitzungen zerstreuten sich die Deputierten in den Gängen, die Erklärung der Regierung erörternd oder mit dem Gränzbuch beschäftigt. Die Tribünen blieben gefüllt. Um 5 Uhr erschien Präsident Marcora wieder im Sitzungssaal, ebenso die Minister. Vor dicht gefülltem Hause ergriff Boselli als Berichterstatter der Kommission unter lebhaftem Beifall das Wort und erklärte, die Kommission schlage einstimmig die Annahme des Gesetzesentwurfs über die außerordentlichen Vollmachten für die Regierung vor. (Langanhaltender Beifall.) Die Gründe dafür lägen auf der Hand, denn dieser Gesetzesentwurf lege tatsächlich das Siegel auf das Werk der Regierung, welche die Stimme des Vaterlandes als Ratgeberin und das Gefühl für die nationale Würde als Geleiter gefordert habe. (Langanhaltender lebhafter Beifall.) In dieser Schicksalsstunde, welche uns in einen einzigen Willen vereiniget, wird das Votum der Kammer eine neue feierliche Bestätigung des unüberwindlichen und sicheren Glaubens an das Recht und den Ruhm des Vaterlandes sein. (Sehr lebhafter Beifall.) Boselli fügte hinzu: Der Augenblick ist gekommen, unsere den unerlösten Gebieten gegebenen Versprechen zu erfüllen (Beifall) und hob hierbei das Vertrauen auf die Armee, die Marine und den Herrscher, den Fortsetzer der ruhmvollen Ueberlieferungen seiner Familie hervor. — Eine stürmische Kundgebung antwortete ihm. Alle Deputierten erhoben sich und applaudierten. Solandra und die anderen Minister drückten ihm unter neuem Beifall die Hand. Das Publikum auf den Tribünen stimmte ein. Unter den Rufen: Hoch Italien! Es lebe der König! beglückwünschte auch der Kammerpräsident den Redner. — Der Deputierte Barzilai erklärte darauf, es werde sich der tief gewählte Wunsch erfüllen und schloß, die Kammer, die der Regierung umfassende Handlungsfreiheit gebe, habe volles Vertrauen zu ihr. (Beifall.) Nach Barzilai sprach Turati und begründete ausführlich die abweichende Meinung der offiziellen Sozialisten. Der Republikaner Colajanni verzichtete auf das Wort mit dem Rufe: Es lebe Italien! (Wiederholter Beifall.) Cicchetti (Sozialist) sprach im Namen der anderen Sozialisten und erklärte, als Bürger u. Sozialist glaube er der Aktion der Regierung keine tatsächliche oder moralische Hinderung bereiten zu dürfen. Wir befinden uns angeht ein Vertheidigungskrieges. Die Sozialisten, in deren Namen er spreche, hofften, daß ein erneuertes Europa aus diesem Krieg hervorgehen werde und daß man zu der so sehr gewünschten Abrüstung kommen werde. Sie wollten den Fortschritt der Zivilisation von seinen Hindernissen befreien. (Beifall.) — Die Diskussion wird geschlossen. — Der Kammerpräsident ergriff das Wort während die Minister und das Haus sich erhoben und sagten: In dieser feierlichen historischen Sitzung habe die Kammer den geheiligten Glauben an die Erinnerungen Italiens wieder gefunden. Sie habe ihre Pflicht gegen das Vaterland in dem festen Glauben zu erfüllen, was die Entschlossenheit, die Festigkeit, die Tapferkeit von Armee

und Marine, sowie die Einigkeit des Vaterlandes rollenden würde. Es lebe unser Italien! (Sehr lebhafter Beifall.) Der Präsident widmete dem König einige Worte und schloß mit einem Hoch, das von der Kammer mit wiederholtem begeistertem Beifall aufgenommen wurde. — Auf Antrag des Ministerpräsidenten Solandra vertagte sich die Kammer auf unbestimmte Zeit.

Der Gesetzesentwurf durch die Kammer angenommen.

WTB. Rom, 20. Mai. Die Kammer nahm mit 407 gegen 74 Stimmen bei einer Stimmenthaltung den Gesetzesentwurf betreffend Vollmachten der Regierung für den Fall des Krieges unter allgemeinen Ovationen an.

Der französische Tagesbericht.

WTB. Paris, 20. Mai. Amtlicher Bericht von gestern abend 11 Uhr: Das Wetter ist andauernd sehr schlecht. Es herrscht ein äußerst dichter Nebel. An keiner Stelle der Front fand tagsüber eine Aktion statt. In der Nacht vom Dienstag zum Mittwoch verühten die Deutschen einen Angriff auf den Priesterwald, den wir durch unser Feuer sofort aufhielten.

Die Stimmung im französischen Heer und in Frankreich.

WTB. Zürich, 20. Mai. Die „Neue Züricher Zeitung“ erhält von einem gelegentlichen Mitarbeiter in St. Germain einen Bericht über die Stimmung im französischen Heere und in Frankreich selbst: In dem Bericht heißt es unter anderem, man zähle auf die Kriegsentwädigung, die es ermöglichen werde, daß jedem eine Pension ausbezahlt wird. Diese Idee gewinnt im Volke rasch an Boden. Niemand scheint fürderhin arbeiten zu wollen. So ist man nicht ohne Sorge darüber, was nach dem Kriege geschehen wird. Man beginnt fast mehr als den Krieg selbst, seine Folgen zu fürchten. Das Merkwürdigste ist, daß der Minister des Aeußeren einen seiner Diplomaten nach den Dardanellen absandte. Will man bereits mit der Türkei unterhandeln? Italiens moralischer Kredit ist stark gesunken. Die Offiziere sagen sogar, es wäre wünschenswerter, wenn Italien sich ruhig verhalte, da man ihm sonst Verhärkungen schiden müßte. Die 200 000 Mann starke Lyoner Armee würde dazu bestimmt sein. Von Rußland erwartet man nichts mehr. Von den Engländer hört man sagen, daß sie nicht alles tun, was sie tun sollten. Mehr als einmal kann man die Ansicht hören: Es wird uns Mühe kosten, uns von diesem Kriege zu erholen.

Eine neue Protestnote Amerikas an England.

WTB. London, 20. Mai. Die „Times“ meldet aus Washington vom 18. Mai: Die Regierung erwägt, der „Newport Evening Post“ zufolge, eine neue Protestnote an England über die Behandlung des amerikanischen Handels. Die Note soll ebenso nachdrücklich sein, wie die Konventionenote vom Dezember. In amtlichen Kreisen wächst die Erregung, da England trotz aller Versicherungen seine Politik der Verschleppung fortsetze, so daß 40 amerikanische Schiffe, darunter etwa 28 mit Baumwolle beladen, in englischen Häfen festgehalten worden seien. Baumwolle im Werte von 2 500 000 Pfund Sterling lagere in englischen Häfen.

Kein angenehmer Besuch für England.

WTB. London, 20. Mai. Die „Morning Post“ meldet aus Washington: Das Staatsdepartement hat die Note an England fertiggestellt, es fehlt nur noch die Bestätigung des Präsidenten. Die Note wird keine angenehme Lektüre sein. Sie wird in den gewöhnlichen lebenswichtigen Thesen gehalten sein und die häßlichen, freundlichen Beziehungen

erwähnen. Aber der Ton wird keinen Zweifel an der gereizten Stimmung der Regierung lassen. Die Regierung argwöhnt eine absichtliche Verschleppungspolitik bei der Behandlung beschlagnahmter Schiffe. Außerdem scheint sie England die Beweisführung darüber zu, daß eine Ladung für den Feind bestimmt sei, anstatt selbst den Beweis zu übernehmen. Die amerikanische Regierung spricht mit Selbstbewußtsein und fordert Achtung vor den ihr zustehenden Rechten. Es wäre eine Abwechslung von der Neutralität, wenn sie nach der Note an Deutschland wegen der „Kustanla“ nicht ebenso kräftig gegen die englischen Uebergriffe protestierte. Die Note wird von vielen Amerikanern mit großer Genugung gelesen werden, weil sie das unangenehme Gefühl entfernt, als ob die Regierung schamlos gegen Deutschland, aber mild gegen England aufträte.

Ritchener über die Kriegslage.

WTB. London, 20. Mai. Im Oberhaus gab Ritchener eine Ueberblick über die Kriegslage. Er führte aus: Die französische Offensive südlich von La Bassée weist bereits einen völligen Erfolg auf und schreitet fort mit allen Anzeichen weiter völlig befriedigender Resultate. Die britische Offensive gegen die Gruppe von Aubers, die planmäßig vor sich geht, wird hoffentlich (!) bedeutende Ergebnisse erzielen.

Die englischen Verluste.

WTB. London, 20. Mai. „Morning Post“ schreibt: Wir dürfen keine Zahlen nennen, aber die Verluste im Kriege müssen jetzt erheblich höher sein als die Ergänzung durch die Rekrutierung. Niemand hat je erklärt, wie Ritcheners neue Armeen zustande kommen sollen, und wenn keine Ergänzungen kommen, schrumpfen die Regimenter zu Skeletten zusammen.

WTB. London, 20. Mai. Die neueste Verlustliste weist 107 gefallene Offiziere auf.

Der Unterseebootkrieg.

WTB. London, 20. Mai. Das Reuterische Bureau meldet aus Cardiff über die Torpedierung des Schiffes „Drumoree“: Die Drumoree wurde gestern mittag auf der Höhe von Treby Head torpediert. Das erste Torpedo versenkte das Schiff nicht. Es wurde von einem norwegischen Dampfer in Schierstein genommen. Beide Schiffe wurden von einem Unterseeboot verfolgt. Der Norweger durchschritt deshalb das Kabel und dampfte weg. Hierauf wurde ein zweites Torpedo auf die Drumoree abgefeuert, der den Dampfer zum Sinken brachte. Das norwegische Schiff nahm die Besatzung an Bord, die dann von dem niederländischen Dampfer „Magdalena“ nach Cardiff gebracht wurde.

Die Neubildung des englischen Kabinetts.

WTB. London, 20. Mai. Im Unterhaus teilte Asquith mit, daß man Schritte zur Neubildung des Kabinetts auf breiterer, persönlicher und politischer Grundlage tun wolle. Es wurde noch kein endgültiger Beschluß gefaßt, aber um Mißverständnissen zuvorzukommen, wünscht Asquith, jedermann klar zu machen, daß 1. die geplanten Änderungen die Stellungen des Ministerpräsidenten und des Staatssekretär für auswärtige Angelegenheiten nicht berühren würden, daß 2. keinerlei Änderung in der Politik des Landes im Hinblick auf die Fortsetzung des Krieges mit aller Energie und mit allen Mitteln beabsichtigt sei, und daß 3. jede Neubildung des Kabinetts, die um des Kriegszweckes willen geschieht, nicht als ein Aufgeben der politischen Ideale irgend einer Partei ausgelegt werden soll. Asquith bekräftigte die Erklärung Bonar Law's und sagte, die Opposition wurde lediglich von der Erwägung geleitet, welches die beste Methode zur erfolgreichen Beendigung des Krieges sei.

WTB. London, 20. Mai. „Daily Chronicle“ schreibt: Eine nationale Regierung, in der alle Parteien, die es wünschen, vertreten sind, ist in der Bildung begriffen. Eine Anzahl von Ministern stellten dem Premierminister ihre Portefeuilles zur

Der Spion.

Alles fürs Vaterland.

Erzählung von Hanns Curd.

(Fortsetzung.)

(Nachdruck verboten.)

In Kattowitz, der „schillerreichen Stadt“ Oberschlesiens, liegt gegenüber dem imposanten Bahnhof das Hotel Monopol. In dem mächtigen vierstöckigen Gebäude, das seine Fronten nach der Bahnhofstraße und der Querstraße erstreckt, ist unten im Erdgeschoß das große Café, in dem stets ein großes, internationales Publikum zu finden ist: Russen, in Uniform oder in Zivill, mit ihren Damen, die zigarettenrauchend ihren Koffa oder ihre Schokolade schlürfen, Oesterreicher, das fahrende Volk der Geschäftsreisenden, bunt vermischt mit den Einheimischen oder den vielen Fremden, die, vergnügungshalber oder geschäftlich in Kattowitz sich aufhalten.

Eine Ungarn-Kapelle spielt allabendlich dort, so die Gäste unterhaltend, die lesend oder schwägend sich zusammensind. An den großen Billards herrscht reges Leben und die Ecken neben dem mächtigen Buffet sind besetzt durch Herren, die dort ein kleines Spielchen machen. Etwas abseits an einem kleinen Tischchen sitzt ein eleganter Herr und liest.

Neben ihm sitzen einige russische Offiziere in lebhafter Unterhaltung. Gespannt horcht der Fremde hin. Er selbst ruße, versteht jedes Wort. Ab und zu gleitet ein schneller Blick, finster, zu den Offizieren hinüber, in deren Gesellschaft sich eine Dame befindet, die, gelangweilt, sich müde in dem hellen Raume umsieht. Ihr Blick streift, unter halbgeschlossenen, langen Wimpern hervor den Fremden, und ihre Lippen öffnen sich halb.

Der Fremde fängt den Blick auf und hält ihm stand. Da umspielt ein lasses Lächeln, sekundenlang, ihren Mund, sie neigt sich ein wenig vor und lenkt den Blick. Auch der Fremde lächelt, fast lässlich schürzt er die Lippen und sieht auf die Offiziere.

An ihren Uniformen erkennt er die Chargen und

Infanteristen, junge Leutnants noch und einen Kofatenbetmann (Hauptmann).

Sie sprechen über ihre Regimenter. Gespannt horcht der Fremde, und dann deutet er sich vor. Ein Wort war gefallen: Krakau.

Und hört weiter: Spionage.

Kemlos horcht er.

„Kennen Sie Krakau?“ fragt der Artilleriehauptmann einen Leutnant.

Der schüttelt den Kopf.

„Nein! Es soll sehr schön sein, hörte ich,“ meint er.

„Sehr schön, mein lieber Romanowitsch, sehr schön. Fahren wir doch nächsten Sonntag mal hin! Ratascha, du kommst doch mit?“

Die Dame bläst den Rauch ihrer Zigarette von sich und sagte langsam:

„Sonntag? Ach, da kommt doch Wassyl Storkoff mit seiner Frau?“

„Sonntag?“ wiederholt der Offizier. „Davon wußte ich ja noch nichts. Liebe Ratascha, ich liebe den Berkehr nicht, du weißt. Ich möchte da doch wohl lieber nach Krakau fahren. Also, Romanowitsch, es bleibt dabei, wir fahren! Du wirst mit dem Besuch schon allein fertig, nicht wahr?“ wandte er sich wieder an die Dame.

„Die sind verheiratet,“ dachte der Fremde und blickte wieder über den Fremden.

„Dann geht das Gespräch auf andere Dinge über, die ihn nicht interessieren.“

Die Dame stand auf und küßte ihrem Gatten etwas ins Ohr. Der sah nach der Uhr und rief:

Sofort trat der Fremde aus und zahlte.

Kurz nach dem Fremden verließ auch er das Café. Ratascha ging langsam die Querstraße entlang und sah sich die Auslagen in den Geschäften an, ab und zu einen Blick nach der Seite werfend.

Blicklich sprach sie leicht zusammen, der Fremde stand neben ihr.

„Gestatten Sie, Gnädigste?“ In elegantem Französisch redete er sie an.

Sie neigte leicht den Kopf und in ihrem Auge glühte es triumphierend.

„Eintausend?“ fragte er, ziemlich kurz.

„Ja, noch einige Kleinigkeiten, bevor die Händ geschlossen werden. Ich habe noch einiges vergessen.“

„Der Herr neben Ihnen ist Ihr Gatte?“

„Gewiß. Zu alt für mich, nicht wahr?“ lachte sie.

„Nicht Senzow ist auch fast 25 Jahre älter als ich.“

Der Fremde lächelte, nicht so sehr über den Altersunterschied, als über die feine Diplomatie, seinen Namen zu erfahren.

Er lästete die Belzmütze und stellte sich vor:

„Dimitri Danielowitsch.“

„Ah,“ machte Ratascha; „Russe?“

„Zu dienen,“ antwortete er nun russisch.

„Das ist... Sind Sie Offizier?“

„Gewesen, gnädigste Ratascha, noch vor drei Jahren.“

„Und jetzt?“

„Reisender.“

„Ah, und in welcher Branche?“

„In Kanonen.“

Ratascha lachte.

„Auf Wort, gnädige Frau, in Kanonen. Ich bin Vertreter für Baumgart, Krakau.“

„In Krakau?“

„Eine schöne Stadt, meine Gnädigste. Ihr Herr Gemahl lebt in...“

„Gzenstochau,“ vollendete sie als Antwort.

„Ah ja, ich kenne das Regiment. Ich selbst war auch Artillerist, aber in Kronstadt. Man verdient zu wenig, und wenn man kein Vermögen hat, dann...“

„Ich verstehe, Herr Danielowitsch. Kommen Sie auch manchmal nach Gzenstochau?“

„Ich bin vielleicht schon nächste Woche dort.“

„Schon Sonntag?“ Ein schneller Blick traf ihn, aufleuchtend, kurz.

„Sonntag? Gut, ich bin auch schon Sonntag da. Sie bewohnen eine Villa?“

„Ja, die dritte hinter der Kommandantur. Nicht zu verfehlen.“

„Sie sind allein? Keine Familie?“

Ratascha lachte hell auf.

„Aber...“ sagte sie und brach ab.

Dimitri brachte das Gespräch auf die gehörte Unterhaltung.



Verfügung, um die Rekonstruktion des Kabinetts zu erleichtern, nämlich Haldane, Harcourt, Burrell, Lord Lukas und Lord Beauchamp, Pease und Hobhouse. Folgende Unionisten nahmen den Antrag Asquith, in ein neues Kabinet einzutreten, an: Bonar Law, Chamberlain, Balfour, Lord Derby, Walter Lang und Smith. Wahrscheinlich erhielten auch die Lords Curzon und Selborne einen Posten. Das Blatt fährt fort: Die Weigerung Asquiths, eine Debatte über die Munitionsfrage zuzulassen, bekräftigte die Gerüchte von Differenzen zwischen French und dem Kriegsamt. Dazu kam eine scharfe Kritik in der Admiralität. Die Differenzen zwischen Churchill und Fisher entstanden wegen der Dardanellenfrage. Das Kabinet beschloß den Angriff aus politischen Gründen, weil Russland es dringend wünschte, und um eine Mitwirkung Griechenlands zu erreichen. Churchill verheißte dem Kabinet die abweisende Ansicht der Seelords. Dazu kamen Gegensätze des Temperaments zwischen Churchill und Fisher. Fisher beschloß am Freitag, zurückzutreten und diese Gelegenheit benutzte gewisse Unionistenführer, die mit der Idee eines Koalitionskabinetts liebäugelten. Asquith stand vor der Wahl einer ersten Krise mit heftigen Debatten im Parlament und entsprechender Schwächung der moralischen Autorität der Regierung einerseits und völliger Rekonstruktion des Ministeriums andererseits, so daß alle Parteien darin vertreten wären. Asquith wählte den zweiten Kurs. Ein Gerücht besagt, daß Kitchener Generalstabschef und Lord George Kriegsminister werden würde.

Ein engl. Jugendbildnis an die Presse.

WLB London, 20. Mai. „Daily News“ schreiben in ihrem Leitartikel: Die Aufrechterhaltung der liberalen Regierung hätte den Burgfrieden zwischen den Parteien vorausgesetzt, der jedoch von einem Teil der Opposition gebrochen worden ist. Der Zweck dieses Vorgehens war, der Regierung Schwierigkeiten zu machen und nur Deutschland hatte Vorteil von diesem Streit. Das Blatt glaubt nicht, daß die Leistungsfähigkeit des Kabinetts durch den Eintritt der Unionisten gestärkt wird, da nur Balfour eine Größe ersten Ranges sei, der bereits eine Rolle in der Kriegsführung spiele. Die Umwandlung des Kabinetts habe keine sachliche Bedeutung und sei nur ein Jugendbildnis an die Presse. Der Eindruck in neutralen Ländern müsse selbstverständlich sehr ungünstig sein, da die Krisis unvermeidlich als Zeichen der Schwäche betrachtet werden würde. — „Daily Chronicle“ sagt in einem Leitartikel: Bei der Einsetzung der Koalitionregierung werden die Gegner auf den Banken der Opposition verschwinden und damit ein natürliches Organ der verantwortlichen Kritik ausgeschaltet werden. Statt dessen werden unverantwortliche Kritiker entstehen und von allen Seiten kommen. Die Regierung wird jeder geregelten politischen Verantwortung entbehren. Die Zeit ist ungeeignet, das erprobte Zweiparteiensystem verjüngt ins Meer zu werfen. Asquith hätte, wie Salandra, zurücktreten sollen.

Der österr.-ungar. Tagesbericht.

WLB Wien, 20. Mai. Amtlich wird verlautbart vom 20. Mai 1915 mittags: Westlich Jaroszlau und bei Sienawa wurden starke russische Angriffe unter schweren Verlusten des Feindes zurückgeschlagen. Die verbündeten Truppen haben nach Ost und Südost Raum gewonnen.

In den Kämpfen am oberen Dnjepr weitere 5600 Gefangene. Die Russen wurden in einem Abschnitt nördlich Sambor aus ihrer Hauptverteidigungsstellung geworfen, eine Orttschaft 10 Kilometer südwestlich Rosiska erobert.

An der Pruthlinie ist die Situation unverändert. Nördlich Kolomea brachte ein kurzer Gegenstoß 1400 Gefangene ein.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs: von Höfer, Feldmarschallsleutnant.

Die Lage bei den Dardanellen.

WLB Dardanellen, 20. Mai. Seit der Torpedierung des „Goliath“ ist die Flotte der Alliierten nicht in die engere Meerenge eingedrungen. Stets kommen wenige Schiffe nur für eine kurze Frist über die Linie Seddul Bahr—Kum Kale hinaus und suchen bei den ersten Schüssen der Küstenbatterien das Weite. Die Landkämpfe auf der europäischen Seite werden erfolgreich fortgesetzt. Die Landungsstruppen werden weiter zurückgedrängt; mehrere ihrer Schützengräben wurden eingenommen.

Der neue Befehlshaber des französischen Expeditionskorps.

WLB Zürich, 20. Mai. Die „Neue Züricher Zeitung“ meldet aus Genf: General Soueraud, der als Nachfolger von Madras den Oberbefehl über das französische Expeditionskorps übernimmt, ist bei den Dardanellen eingetroffen.

„Es wird wohl drüben sehr viel spioniert?“

„Run ja, ich höre so etwas. Mein Mann ist oft in dieser Angelegenheit in Petersburg. Es soll besonders ein ehemaliger Offizier sein, der durch seine Beziehungen sich schon viel Material angeeignet haben soll. Ich kümmerge mich wenig darum. Es interessiert mich auch nicht.“

„Wie heißt doch gleich der General in Czernostchau, gnädige Frau?“

„Bawel Runkozew.“

„Ach ja, stimmt. Ich erinnere mich. Ist der alte Razuref immer noch bei ihm?“

„Gewiß doch. Aber schneeweiß ist er geworden.“

„Gott ja, die Jahre! An siebzig ist er wohl schon? Ich kenne ihn, als ich noch ein junger Bursche war. Eine biedere Haut, ehrlich und treu.“

„Ein guter Mensch, der Alte“, nickte Natajscha.

„Und er wohnt immer bei dem General?“

„Ja. Aber Sie wissen ja so genau Bescheid?“

„Ich bitte Sie, Gnädigste, man erinnert sich doch gerne an alle Bekannte, wenn man in einem fremden Lande sein Brot verdienen muß.“

„Ist Krakau groß? Ich möchte es gerne kennen lernen.“

„Es ist schön dort. Kommen Sie doch einmal hin! Die Reise ist nicht so weit. Am bequemsten ist's über Kattowitz. Wenn Sie um sechs von Czernostchau fortfahren, sind Sie schon um zehn in Krakau. Ich stehe Ihnen zur Verfügung.“

„Sie sind nicht verheiratet?“

„Ich? Nein. Bisher hatte ich keine Zeit, an diese Dinge zu denken.“

Fortsetzung folgt.

Die tapferen Türken auf Gallipoli.

WLB London, 20. Mai. Hymead Bartlett berichtet in Londoner Blättern über die Gefechte auf Gallipoli vom 6. und 8. Mai: Nichts ist bemerkenswerter, als die Art, wie die Türken es verstanden, ihre Stellungen zu verbergen. Die türkische Infanterie wurde durch unser lurchbares Geschützfeuer nicht erschüttert. Unsere Geschütze konnten nur geringen Schaden an ihren gut angelegten Schützengräben anrichten. Da die Türken am 6. Mai das Feuer einstellten, glaubten wir, daß sie zurückgegangen seien oder keine Munition mehr hätten, aber als am 7. Mai die Brigaden 37 und 88 gegen Keitilia vorgingen, eröffneten die Türken ein furchtbares Feuer aus verborgenen Gräben, deren Lage nicht ermittelt werden konnte, und deren Dasein nicht vermutet worden war. Eines unserer Regimenter mußte sich unter dem schrecklichen Hagel der Gewehr- und Maschinengewehrfeuer zurückziehen. Auf dem rechten Flügel überschütteten die Türken die Franzosen mit einem gewaltigen Feuer. Die Linie wankte, und kam schließlich den Abhang herunter. Ein Teil der Flügelschwärme brach direkt durch die Linie der Kavalleriedivision. Das türkische Feuer war unerträglich, und es war nicht möglich, ihre Batterien zu ermitteln. Alle Berichte von der Front erwießen die außerordentlich große Schwierigkeit, die feindliche Stellung festzustellen und anzugreifen. Die Schützengräben und Maschinengewehre, die in dichtem Gebüsch und in Schluchten verborgen waren, konnten auch durch schweres Geschütz nicht beschädigt werden. Jeder Mann mußte einzeln durch unsere Infanterie angegriffen werden. Es war deutlich, daß die Moral des Feindes durch unser Geschützfeuer, so heftig es auch war, nicht erschüttert werden konnte. Die Türken suchten mit äußerster Tapferkeit und Entschlossenheit. Ihre Artillerie arbeitete meisterhaft. Sie schoß nur, wenn es unbedingt notwendig war, um das weitere Vorrücken der Franzosen auf unserem rechten Flügel oder unter eigenes Vorgehen zu hindern. Entweder hatte sie nicht viel Munition, oder sie suchte, ihre Stellung unserer Schiffsgeschütze zu verraten. Am 8. Mai wollten unsere Truppen, obwohl sie durch Anstrengungen ermüdet waren, die Entscheidung herbeiführen. Der Kampf begann mit einem unerhörten Feuer aus den Schiffsgeschütze. Dann griff die Infanterie an, aber der Feind war bereit. Sobald unsere Soldaten die Deckung verließen, erhob sich ein wahrer Sturm von Gewehr- und Maschinengewehrfeuer aus Gräben, Gestrüpp und Schluchten. Die Artillerie versuchte vergebens, dieses Feuer niederzuhalten. Die Truppen schmolzen unter dem schrecklichen Kugelregen weg. Es wurde ein beträchtliches Vorrücken gegen Keitilia erreicht, aber schließlich war man an einem Punkte angelangt, wo es unmöglich war, vorwärts zu kommen. Die Hoffnung mußte aufgegeben werden, Keitilia unmittelbar zu erörmen. Die Franzosen hatten die gleiche Erfahrung gemacht. Schließlich setzte die Dunkelheit dem Kampf ein Ende. Wir hatten überall ein wenig Boden gewonnen, aber das Ziel des Kampfes nicht erreicht.

Ein Ultimatum des österreichischen Gesandten.

WLB Chiasso, 20. Mai. Vorgestern konferierten mit Sonnino nacheinander die Gesandten Deutschlands, Oesterreichs, Rumaniens, Griechenlands, Russlands, Japans und der Türkei. Daraufhin hielt der Ministerrat eine Nacht Sitzung ab. Es verlautet, Nachts habe an Sonnino eine neue Anfrage nach den Bedingungen an der Grenze gerichtet, die einem Ultimatum gleichkomme, da eine klare Antwort in kurzer Frist verlangt werde. Ueberrassungen in letzter Stunde sind möglich.

Die bevorstehende Abreise des deutschen und österreichischen Gesandten.

WLB Rom, 20. Mai. Die Meldung, daß Baron Machio und Fürst Bälwo sich am Dienstag Morgen ins Ministerium des Äußeren begeben haben, wird lebhaft besprochen. Es wird behauptet, daß die beiden Botschafter ihre Pässe verlangt haben, und daß sie am Mittwoch morgen abreisen werden.

WLB Rom, 20. Mai. Es wird mitgeteilt, daß die Generalkonsuln von Oesterreich und Deutschland ihre Pässe verlangt und erhalten haben. Sie würden Mittwoch früh mit dem Person abreißen. Am Dienstag verreise auch der Jesuitengeneral, der ein Deutscher ist, von Rom. Der deutsche katholische Reichstagsabgeordnete Erzberger, der in katholischen Kreisen eifrig für die Neutralität wirkte und mit Bälwo zusammen arbeitete, ist bereits nach Deutschland abgereist.

Amerika übernimmt die diplomatische Vermittlung für Italien und Oesterreich.

WLB Washington, 20. Mai. Italien und Oesterreich ersuchten die Vereinigten Staaten ihre diplomatischen Angelegenheiten in Wien und Rom zu übernehmen, falls die Beziehungen abgebrochen würden. Die Regierung in Washington beauftragte ihre Botschafter in beiden Hauptstädten, dem Ersuchen Folge zu leisten.

Franz. Truppen für Italien.

WLB Genf, 20. Mai. „La Suisse“ will aus sicherer Quelle erfahren haben, daß bedeutende französische Truppenbestände aus der Gegend von Grenoble, Lyon und Chalons-sur-Saone in der Gegend von Modane konzentriert sind, um sofort nach der Kriegserklärung Italiens zu den italienischen Truppen zu stoßen. 100 Batterien seien bereits nach Italien unterwegs.

Einberufung der Italiener in der Schweiz.

Berlin, 20. Mai. Aus Zürich meldet die „Tägliche Rundschau“: Die italienischen Konsulate der Schweiz erhielten gestern abend einen allgemeinen Einberufungsbefehl für die wehrfähigen Italiener in der Schweiz.

Sperre der italienischen Häfen.

Berlin, 20. Mai. Aus Zürich meldet die „Tägliche Rundschau“: Ueber Lugano wird gemeldet: Seit dem 16. Mai verläßt kein Schiff der italienischen Handelsflotte mehr die italienischen Häfen. Die italienischen Handelsreisenden haben den Fracht- und Personenverkehr aus italienischen Häfen auf Befehl der Regierung eingestellt. Genoa wurde erneut für die neutrale Handelschiffahrt gesperrt.

Legte Nachrichten.

WLB Basel, 21. Mai. Nach einer Privatmeldung des „Baseler Anzeigers“ aus Chiasso erklärt Italien seine Haltung mit der Trohung Englands, die Enge von Gibraltar zu schließen, falls Italien nicht mit den Dreiverbandsmächten gehe. Falls es sich ihnen anschloße, sei ihm ein englischer Vorschuh von 8 Milliarden Lire und die Garantie für den ungeschwächerten Besitz der Oesterreich abzunehmenden Gebiete angeboten worden, wogegen es sich verpflichten mußte, von seinen Truppen 150 000 Mann an die Dardanellen und 300 000 Mann in die Champagne abzugeben.

WLB Basel, 21. Mai. Nach Privatmeldungen der „Nationalzeitung“ wird erst jetzt infolge der strengen Zensur bekannt, daß über den Sonntag Tausende von kleinen und größeren Kundgebungen gegen den Krieg stattfanden. Der „Noanil“ erklärt bitter, daß alle ihm zugehenden Berichte über die neutralistischen Kundgebungen infolge der Zensur gänzlich verstümmelt oder ganz unterdrückt wurden.

WLB London, 21. Mai. Dem „Reuter'schen Bureau“ zufolge wurde der Fischdampfer „Crysolith“ aus Hull von einem deutschen Unterseeboot 40 Meilen von Rinnards Head versenkt. Die Besatzung wurde gerettet.

WLB Lissabon, 21. Mai. Der „Nouveliste“ meldet aus Madrid: Die politische Lage in Portugal ist nunmehr die folgende: Die Demokraten triumphieren, aber bedeutende Republikaner wie Machado, der ein Vorkämpfer für den Sturz der Monarchie war, der Unionistenführer Camacho, der Evolutionistenführer Almeida verurteilen die jüngsten Ereignisse und erklären, sich vom politischen Leben zurückziehen zu wollen. Die Monarchisten sind entschlossen, den Sturz des neuen Kabinetts mit allen Mitteln zu betreiben. Die gefangen genommenen Minister werden nach Maßgabe des Gesetzes über die ministerielle Verantwortlichkeit abgeurteilt werden. Die Ruhe in Lissabon und Oporto ist nur oberflächlich. Neue Unruhen können jeden Augenblick ausbrechen.

WLB Basel, 21. Mai. Die „Baseler Nachrichten“ melden aus Boncourt: Es scheint, daß bei dem französischen Fliegerangriff gegen Haltingen nicht nur die beiden bei Fliegerangriffen (?) heruntergeschossenen Flieger Opfer der deutschen Ballonabwehrkanonen geworden sind, denn am letzten Sonntag hat in Belfort die Beerdigung des Fliegeroffiziers Lucas stattgefunden, der während der Fahrt durch das Eisack von deutschen Schrapnells schwer verwundet worden war. Er hatte, während er im Lazarett lag, von Joffre das Kreuz der Ehrenlegion erhalten.

Landesnachrichten.

Mittwoch, 21. Mai 1915.

— **Svaren gilt.** Die erfreuliche Mitteilung, daß wir mit Brot und Kartoffeln bis zur nächsten Ernte und noch darüber hinaus versorgt sind, hat zu der Vermutung geführt, daß nun eine Reihe von Bundesratsverordnungen als überflüssig wahrscheinlich aufgehoben werden. Die Annahme wird aber an unrichtiger Stelle als unbegründet bezeichnet. Der heutige erfreuliche Zustand sei nur durch die wirtschaftlichen Maßnahmen des Bundesrats erreicht worden und könne auch nur aufrecht erhalten werden durch die weitere strenge Befolgung der einschlägigen Bundesratsverordnungen. Das gelte insbesondere für das Durchmahlen des Getreides und den Zusatz von Kartoffeln oder Kartoffelfabrikaten bei der Broterzeugung. Dagegen können die Brotrationen nun vergrößert werden, was insbesondere unsere Landwirte in der Erntezeit sehr beglücken wird.

— **Widerach, 20. Mai.** (Erschlagen). Im Walde Alpen wurde gestern mittag der 46 Jahre alte Michael Hepp von Stafflangen von zwei fallenden Tannen so schwer getroffen, daß der Kopf zerdrückt wurde und der Tod sofort eintrat. Hepp war mit dem Fällen von Tannen beschäftigt. Er hinterläßt eine Witwe mit vier kleinen Kindern.

— **Stuttgart, 20. Mai.** (Entwichen.) Am 17. Mai entwich aus hiesiger Gefangenschaft der französische Kriegsgefangene Jean Baptiste Voctin, geboren 5. Juli 1883, Infanterist des 5. Kolonial-Infanterie-Regiments, Mechaniker und Flieger, ziemlich klein, unterseht, dunkelblonde Haare, englisch geschnittene Schnurrbart, auf fallende Haare. Voctin spricht angeblich nicht deutsch. Er trägt vermutlich Zivilkleider, haufiert vielleicht mit selbstverfertigten Metallringen und stellt sich möglicherweise taubstum.

— **Reutlingen, 20. Mai.** (Rein Rebeihöhle.) Die Rebeihöhle, die jährlich am Pfingstmontag mit großer Festlichkeit geöffnet wurde, bleibt dieses Jahr mit Rücksicht auf den Ernst der Kriegslage geschlossen.

— **Simmozheim, 20. Mai.** (Mischpanischer.) Wegen Mißfälligkeit wurde die Postbotenehefrau Johanna Bauer zu 30 M. Geldstrafe bzw. 6 Tagen Gefängnis verurteilt. In Kriegszeiten muß man ein solches Vergehen gegen das Nahrungsmittelgesetz als besonders schuldig bezeichnen.

— **Waldsee, 20. Mai.** (Ein Pfingstgruß.) Nächster Tage gehen von der Stadtgemeinde aus wieder circa 450 Liebesgabenpakete an die ausmarschierenden Gemeindeglieder ab. Es soll dies ein Pfingstgruß nebst kleinen Dankbezeugungen für ihr tapferes Aushalten in dieser ernsten Zeit bedeuten.

Wetterbericht.

Der Luftwirbel zieht vollends nach Südosten ab. Von Norden her hat sich der Hochdruck jetzt über Mitteleuropa ausgebreitet. Unter seinem Einfluß ist für Samstag und Sonntag trockenes und mildes Wetter zu erwarten.

Verantwortlicher Redakteur: Friedrich Paul.

Druck und Verlag der W. Niefer'schen Buchdruckerei, Altensteig.

Hochdorf. Langholz-Verkauf.



zum Verkauf gebracht.

Liebhaber werden eingeladen.
Den 20. Mai 1915.

Am Samstag, den 29. Mai d. J.,
nachmittags 2 Uhr werden auf hiesigem Rat-
haus aus den Gemeindevaldungen
88 Festmeter Langholz

Gemeinderat.

Altensteig-Dorf. Langholz-Verkauf.



Am Pfingstmontag, den 24. d. J.,
nachmittags 2 Uhr bringt die Ge-
meinde aus ihren Waldungen Allmand,
Baienberg und Langenhau im Submissions-
weg auf dem Rathaus
152 Festmeter Lang- und Klobholz
darunter **64 Festmeter Forchen** zum Verkauf.
Kaufsliebhaber sind eingeladen.

Gemeinderat.

Nachhalden.

In der Verlassenschaftsache der Karoline Reuschler hier,
kommt am

Montag, den 24. d. Mts., nachmittags 1 Uhr,
im Hause des Peter Großhans zum öffentlichen Verkauf:

1 Bettrost, Bett, Bettgewand u. Kleider.

Liebhaber sind eingeladen.

Nachlassgericht.

Unsere herrlichen Siege in Ostpreußen und Polen

haben wohl in jedem Deutschen den Wunsch erweckt, auch
in seiner Wohnung das Bildnis unseres größten Heerführers

Generalfeldmarschall v. Hindenburg

ständig vor Augen zu haben.

Dieses Blatt, Bildformat 24-29 cm, montiert auf echtem
deutschen Büttenkarton, im Format von 39 1/2 : 52 1/2 cm,
vereint alle Vorzüge, die man von einem derartigen, für die
weitere Kreise bestimmten Bilde verlangen kann. ::
Wir liefern das schöne Bild für nur **RM. 1.50** und hoffen, daß
recht viele unserer Leser von diesem Angebot Gebrauch machen.

Verlag der Zeitung „Aus den Tannen.“

Altensteig.

— Latein- und — Realschülermützen

empfehlen in schöner Ausführung

Karl Walz, Hut- u. Mützengeschäft.

! Für den Markt ! bestimmte Inserate

bitten wir frühzeitig anzugeben.

H. Forstami Pfalzgrafenweiler.

Stangen- und Gras-Verkauf.

Am Samstag, den 22. Mai,
nachmittags 5 1/2 Uhr werden im
Schwaben in Rälberbronn aus Staats-
wald Abt. 148 Sauris — 500
Hagstangen, sowie das Gras auf
Wegen und Blößen des Forstbezirks
verkauft.

Ettmannsweiler.

Zwangsversteigerung.

Samstag, den 22. d. Mts.,
nachmittags 3 1/2 Uhr wird gegen bare
Bezahlung versteigert: 1 starkes

Läuferichwein

(auch zum Schlachten geeignet)

2 Mostfässer u. 1 Kleiderkasten.

Zusammenkunft beim Rathaus.

Großmann, Gerichtsvollzieher.

Pfingstwunsch!

3 solide Feldgrane wünschen, da
es ihnen seit 2 1/2 Jahren an Damen-
bekanntschaft fehlt, mit hübschen
Fräulein im Alter von 18 bis 25
Jahren in nähere Verbindung zu
treten. Spätere Heirat nicht aus-
geschlossen. Ernstgemeinte Offerte
mit Bild erbeten an

Musl. G. Oftertag, 12. 180
26. A.-Division, 14. A.-Armeekorps.

Altensteig.

Empfehle sämtliche

Getreiden

wie:

Tomaten
Gurken
Rote Rüben
Sellerie
Lauch
sowie Sommerflor

Telefon 61. **G. Ziefle**
Handelsgärtnerei.

Altensteig.

Blumenkästen
Blumentopfgitter
Blumengeßkannen

empfehlen in schöner Auswahl

Paul Beck.

Gestorbene.

Ulm: Frhr. v. Reigenstein, Oberst-
leutnant z. D., 55 J.
Ulm: Theodor Ebner, Chefredakteur
des Ulmer Tagblatts, 59 J.
Ulm: Joh. Sautter, Oberpostsekretär
a. D.
Ludwigsburg: Detan a. D. Albert
Landenberger, 71 J.
Stuttgart: A. Landauer, Bauwerk-
meister, 64 J.

Altensteig.

Zur Mostbereitung

empfehle

Blöschinger Apfel-Moststoff

in Pakets zu 150 Liter Mark 6.—
in Pakets zu 100 Liter Mark 4.—
in Pakets zu 50 Liter Mark 2.50

Schraders Mostsubstanzen

in Flaschen zu 150 Liter Mark 3.50

Dr. Schweizer's Mostsubstanzen

in Flaschen zu 150 Liter Mk. 3.20

Hermes Corinthen-Saft

kein Zuckerzusatz nötig

in Kannen für 100 Liter Mark 8.50
in Kannen für 50 Liter Mark 4.50

Provinzial-Corinthien

Kristall-Zucker.

Chr. Burghard junior.

Altensteig.

Prima Futter- Lein-Samen

sehr schöne tadellose Ware ist noch sehr billig zu
haben bei

C. W. Lutz Nachfolger
Fritz Bühler jr.

Altensteig.

Neue, süße bodenische

Zwetschgen

empfehlen

G. Strobel.

Gilt! Vertreter

zum Verkauf eines billigen Nahrungs-
mittels an Private

sofort gesucht.

Dauernde glänzende Existenz.
Ernst Reichhof, Hamburg I.

Pfingstkarten

in großer Auswahl

empfehlen die

W. Nieker'sche Buchdlg.

Gutgehende

Taschen-Uhren

für Herren und Damen
kauft man bei größter Auswahl
am billigsten bei

Wilhelm Seitz

Uhrmacher am Marktplatz in
:: Pfalzgrafenweiler. ::

Ebenso Regulateure,
moderne Gewicht- u.
Federzug-Uhren und
Wecker. In Gold-
waren empfehle in
reeller Ware Trau-
und Steinringe, Uhr-
ketten, Broschen,
Bouton, Ep- und

Kaffeelöffel etc. In optischen
Waren empfehle für jedes Auge
passend Brillen u. Zwickel und
deren Ersatzteile, Reispiegel, Baro-
meter, Thermometer für alle Zwecke.

Zu Reparaturen für sämtl.
Artikel empfehle meine best einge-
richtete Reparaturwerkstätte.

— Begründet 1884. —